

Mit Holzbau Bäume retten

ARCHITEKTUR Ramona Buxbaum wird mit hessischem Holzbaupreis ausgezeichnet / Schule im Kiefernwäldchen

VON JENS ETZELSBERGER

DARMSTADT. Bäume schonen, obwohl man mit Holz baut? Der Darmstädter Architektin Ramona Buxbaum, die mit dem hessischen Holzbaupreis ausgezeichnet wurde, ist dies gelungen.

Der hessische Holzbaupreis wird für gelungene Architektur einerseits und beispielhafte werkstoffgerechte und konstruktive Verwendung des Baustoffes Holz andererseits vergeben. Die Darmstädter Architektin Ramona Buxbaum hat dies mit ihrer Planung für die Griesheimer Schule am Kiefernwäldchen nach Ansicht der Jury beispielhaft erfüllt. Sie hat aber nicht nur mit Holz gebaut, sondern die Grundlage dieses Werkstoffes, Bäume, so weit wie möglich geschont.

Es wäre ein Einfaches gewesen, den Kiefernwald rund um das Bestandsgebäude der Griesheimer Grundschule zu roden, um Platz für eine großzügige Planung der Gebäude für die Sprachheilklassen zu haben. Buxbaum hat es sich nicht so leicht gemacht. Sie hat den klei-

nen Wald genau analysiert und ist dabei auf drei Stellen mit vergleichsweise lichtem Baumbestand gestoßen. Zu klein, um das geforderte Raumprogramm an einem Standort zu realisieren, aber groß genug, um es auf drei Bauwerke zu verteilen.

Gestalterische Beziehung zum Wald

Wie sie im Wald bauen wird, das lag für die Architektin schnell auf der Hand. Mit Holz und in Form von Baumhäusern. Mehr gestalterische Beziehung zur Örtlichkeit geht nicht. Ein Waldprodukt als Baustoff und die Bäume selbst als architektonische Inspiration für die Art der Gebäude.

Dass durch die Dreiteilung des Raumprogramms an die 100 Kiefern verschont werden konnten, ist das i-Tüpfelchen in Sachen nachhaltiges Bauen. Ein nicht nur ökologischer, sondern auch atmosphärischer Gewinn für die Freifläche rund um die Schule. Die gestalterische Klasse und der energetische Passivstandard der polygonalen Baukörper, die mit ihren geneigten Wänden und schrägen Dächern auf Holz-



Ausgezeichnet: Ramona Buxbaums Griesheimer Schule im Kiefernwäldchen.

FOTO: JENS ETZELSBERGER

stützen stehen, ist schon vielfach gewürdigt worden.

Die jüngste Auszeichnung, die Buxbaum sich mit zwei anderen Büros teilt, würdigt vor allem den Umgang mit dem Baustoff Holz. So modern die Architektin ihre Baukörper konzipiert hat, so alt ist das technische Prinzip. Die Holzrahmenbauweise ist schon in Fachwerkhäusern verwirklicht. Nur die Entkoppelung des

Holzes vom Boden, üblicherweise mit massiven Steinsockeln realisiert, hat Buxbaum mit Holzstelzen umgesetzt.

Aus Holz sind auch die Beplankungen der Wände, die Fensterrahmen und ein Großteil der Innenausstattung. Hier kann Holz neben seinen bauphysikalischen Besonderheiten auch seine akustischen Stärken ausspielen. Für eine Sprachheilschule ist die

Nachhallzeit von besonderer Bedeutung. Also der Zeitraum, in dem Töne von den Oberflächen hörbar reflektiert werden. Dabei gilt das Prinzip: je härter und glatter die Oberflächen, desto länger die Nachhallzeit. Selbst bestens zu erfahren beim Singen im gekachelten Bad.

Für eine Sprachheilschule gelten Anforderungen, die über die einer Grundschule hinausgehen. Und auch diese erfüllte Ramona Buxbaum mit Holz. Die Wände sind bis über den Türstock mit einem Profil aus Weißtannenstäben mit dahinter liegender Mineralwolldämmung verkleidet. Das Ergebnis ist beeindruckend. Die Klassenräume haben den akustischen Charakter eines plüschigen Wohnzimmers, zudem riecht das Holz einfach gut.

Und der Pflegeaufwand für Holzbauten? Das sei so ein Irrglaube, dass nach dem Bau eines Hauses nichts mehr zu tun sei, findet Ramona Buxbaum. „Mit einem Auto muss man doch auch in die Inspektion“, sagt sie. Aber mehr als alle paar Jahre einen Anstrich für Fassade und Fensterrahmen verlangten auch ihre Holzbauten nicht.